Hellerthaler Zeitung

Bezugspreis
45 ₰ unter Kreuzband 70 ₰ für den Monat d. d. Post 1.50 ℳ vierteljährl. ohne Bestellgeld.

Erscheint Samstags.
Verlagsort: Neunkirchen Kreis Siegen.
Verlag u. Redaktion: H. Braun, Neunkirchen Kreis Siegen — Gedruckt bei Buchdruckerei H. Braun (Inh.: Otto Braun).
Postscheckkonto Köln Nr. 29023 Fernsprech-Nr. 7.

Anzeigenpreis
1 mm hoch, 45 mm breit 10 Pfennig.
Anzeigen-Annahme für alle Zeitungen.

Nr. 4. **Neunkirchen, Samstag den 24. Januar 1931.** **39. Jahrgang.**

Ich bin jungk gewesen und alt worden, noch habe ich nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brodt gehen. Denen, die Gott lieben, wird alles zum Besten dienen.
Spruch aus dem 16. Jahrhundert an einem Hause in Herborn.

Rundschau.

Berlin. Die 60jährige Wiederkehr der Reichsgründung wurde im Dom und im Reichstag offiziell und unter Mitwirkung der Reichswehr in der Hauptstadt auch eindrucksvoll begangen. Geheimrat Kahl hielt im geschmückten Reichstagsgebäude die Festrede. Neben dem Reichspräsidenten saßen der Präsident des Reichstages, der Reichswehrminister und der Reichsinnenminister, alle in Zivil. Nachher fand vor dem Gebäude eine Parade statt, die mit dem Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie endete. Draußen im Lande saßen die Deutschen beim Rundfunk und hörten zu. Es geht bei solchen patriotischen Gelegenheiten nicht mehr so laut zu wie in alten Zeiten, aber es sind doch noch Patrioten da, die auf eine Wiedergeburt des alten Vaterlandes hoffen.

Ausfuhr-Ueberschuß. Im Ganzen genommen ist der deutsche Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr von Gütern im Jahre 1930 dem Werte nach bedeutend. Er betrug 1643 Mill. ℳ gegen 35,8 Mill. ℳ im Jahre 1929. Beide, Ausfuhr und Einfuhr von Gütern zeigten eine erhebliche Abnahme der Menge, doch war das Gesamtbild für Deutschland günstig.

Mit Recht wird gesagt: Wir sind ein schicksalverbundenes Volk, denn wenn es auch dem Einzelnen zur Zeit gut geht, so können doch schon seine Kinder Proletarier sein und die genossene bessere Lebenshaltung schwerer auf ihnen liegen, wenn sie im Alter sich einschränken müssen wie auf einem Proletarierkinde, das schon in der Jugend lernte für seinen Unterhalt zu arbeiten. Darum gibt ein Aufstieg der vaterländischen Wirtschaft Allen die Möglichkeit besseren Fortkommens. Darum ist die Beachtung der Zusammenhänge der deutschen Wirtschaft mit der Wirtschaft des Auslandes auch dem einfachen Manne und der einfachen Frau zu empfehlen, anstatt gedankenlos dahin zu leben. Und denen, die besser und höher stehen, erst recht. Denn diese sollen lernen, daß weder Studium noch ererbtes Geld vor Not schützen können, wohl aber die praktische Arbeit. Steht diese auch zur Zeit infolge des großen Mangels an Arbeit sehr niedrig im Kurse, so sehen wir doch, daß ein kleiner bäuerlicher Besitz neben der Berufsarbeit die Möglichkeit gibt, auch in solchen fast trostlosen Zeiten wie der jetzigen furchtlos in die Zukunft zu sehen. Ein besseres Sprichwort, wie: „Schwielen an den Händen sind besser wie goldene Ringe an den Fingern" gibt es nicht.

Die Einfuhr- und Ausfuhrstatistik des deutschen Reiches zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die im letzten Jahre stattgefundene Einschränkung im Bezuge von ausländischen Lebensmitteln und Getränken mit an dem günstigen Abschluß gearbeitet hat, denn dieser Wenigerbezug macht 855 Mill. ℳ aus, eine Riesensumme. Uns helfen in Deutschland die billigen Rohstoff- und Lebensmittelpreise im Auslande, denn dem Werte nach ging die Einfuhr um 25% zurück, der Menge nach um 10%. Bei unserer Ausfuhrmenge macht das Weniger 5% aus, der Wert 11%. Unsere Ausfuhr von fertigen Waren hatte 1930 einen Wert von 9037,4 Mill., die Einfuhr von fertigen Waren einen Wert von 1797,7 Mill. Diese Zahlen zeigen, wie wir uns helfen können: Weniger Lebensmittel und Getränke einführen, mehr fertige Waren ausführen.

Berlin. Der Haushaltausschuß des Reichstages bestätigte den Minister Treviranus ohne Ministeramt gegen die Stimmen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und Kommunisten. Für das Reichswirtschaftsministerium, an dessen Spitze zur Zeit kein Minister steht, trat der vielerfahrene Staatssekretär Trendelenburg als Redner auf und gab einen verständlichen Ueberblick über die Lage unserer Industrie und besonders des Ausfuhrhandels. Sein Ministerium ist bemüht, staatliche Eingriffe auf das unbedingt Notwendige zu beschränken und das bestehende Handelsvertragssystem vor Erschütterungen zu bewahren. Unsere Währung ist gesichert, doch sind die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt und die Kreditsicherheit Gegenstand der meisten Sorgen, zu denen das starke Ausmaß der kurzfristigen Schulden Anlaß gibt. Eine Aenderung zum Guten ist hier durch staatliche Eingriffe nicht zu erzwingen. Die deutsche Wirtschaft ist durchaus gesund. Im Augenblick ist nicht die Wirtschaft, sondern die Politik unser Schicksal.

Anm. d. Red. Was der Staatssekretär mit der letzten Bemerkung sagen will, ist vielleicht die Gefährlichkeit der inneren Entwicklung, die einer Lösung entgegen drängt. Die äußere Politik ist so, daß bei einem zweiten europäischen Kriege niemand gewinnen und alle verlieren können, wie dies auch General Ludendorff in seinem Buche über den europäischen Krieg der Zukunft ausführt.

Hohe Zinsen. In Deutschland krankt die Bauwirtschaft an den hohen Zinsen. Auf die Agitation der NS. gegen die Zinsknechtschaft antwortete Finanzminister Dietrich in einer Rede, dagegen ließe sich nichts tun. Der Zinsfuß reguliere sich von selbst in der Welt. Ja warum hatten wir denn früher das Wuchergesetz? Wahrscheinlich ist es noch gültig. Für inländisches Geld könnte der Versuch gemacht werden, die Zinsen bei Hypotheken um 1% zu senken. Auch der Reichskanzler hat auf seiner Reise durch Ostpreußen gerügt, daß die hohen Zinsen die Landwirte ruinieren. Ist es erlaubt zu fragen, wie viel Prozent Zinsen die Landesbanken den Sparkassen vergüten? Es gibt alle möglichen Verbände um Vorteile für die Mitglieder zu erreichen; einen Verband der Schuldner gibt es nicht. Darum sollten die Gläubiger selbst für diese eintreten und ihr Tun würde gesegnet sein.

Paneuropa. Auf der jetzt tagenden Völkerbundversammlung in Genf wird über den französischen Plan, alle europäischen Staaten zu einem Bunde zusammen zu fassen, viel geredet. Briand möchte diese von ihm stammende Idee möglichst fördern und setzt seinen ganzen Einfluß dafür ein. Der wahre Grund für ein vereinigtes Europa ist die Sicherstellung der französischen Macht- und Besitzverhältnisse, aber diese Begründung wird natürlich nicht angegeben, sondern die wirtschaftliche Not, welche sich in den meisten europäischen Staaten bemerkbar macht, hofft man durch einen solchen großen Staatenbund beseitigen oder mildern zu können. Beim Beginn der diesmaligen Aussprache brachte der deutsche Minister Curtius den Wunsch vor, daß die nicht zum Völkerbund gehörenden Länder Türkei und Rußland auch zu den Beratungen einzuladen seien. Wahrscheinlich ist aber deren Fernhaltung Frankreich erwünscht, wie überhaupt der ganze Plan den Eindruck macht, daß Paneuropa ein Schutzdamm gegen das Vordringen des Bolschewismus sein soll. Der italienische Minister brachte vor, daß die allgemeine Abrüstung dem Plane von Paneuropa vorausgehen müsse. Die Geschicklichkeit Frankreichs in der Verfolgung eines Zieles ist bekannt und wir Deutsche haben dies am eigenen Leibe erfahren. Wir sehen auch, daß von allen in Genf vertretenen Ländern Europa's nur zwei — Deutschland und Italien — ernstliche Bedenken gegen Paneuropa hegen, während England von vornherein als uninteressiert ausschied. Es geht bei dem Plane um die Beseitigung des letzten Restes germanischer Freiheit und das Aufgehen in den europäischen Staatenbund unter Frankreichs Führung.

Die Roggenpolitik. Der Reichstag setzte einen Untersuchungsausschuß ein, zur Prüfung der Brodkornpolitik der Regierung. Infolge der sehr ergiebigen Kornernte und den noch großen Vorräten aus 1929 wurden unter Leitung von Reichsminister Schiele Maßnahmen ergriffen, um die Einfuhr von ausländischem Korn zu beschränken, die Bestände an altem Korn zu verfüttern und den eigenen Ueberfluß an neuem Korn den Bäckereien zuzuführen. Die damit verbundene Zwangsbewirtschaftung eines sehr wichtigen Volksnahrungsmittels erinnerte zwar sehr an die Zeit des Krieges, aber sie hat sich, wie der Minister in der Ausschußsitzung erklärte, bewährt. Zur Fernhaltung des Auslandkorns diente der höhere Zoll, zur Kenntlichmachung des für Fütterungszwecke bestimmten Korns wurde dieses mit Eosin gefärbt. Das Geld zum Ausgleich brachte der hohe Getreidezoll. Die Schweinemast nahm zu und das Fleisch wurde etwas billiger. Nun sind, um den großen Erntesegen an Kartoffeln zu verwerten, große Mengen zu Kartoffelflocken verarbeitet worden, die nun auch als Futtermittel abgesetzt werden müssen, was wohl keine Schwierigkeit machen wird, da das gefärbte Korn zur Neige geht. Der Minister meint, daß dieses Verfahren keine Dauerlösung des Kornproblems sei. Die Kornanbaufläche in Deutschland müsse um 500 000 Hektar vermindert und die Anbaufläche von Weizen, Hafer und Futtermitteln entsprechend vergrößert werden. Im In- und Ausland war der Zusammenbruch der Roggenpreise ohne Beispiel in der Geschichte. Demgegenüber war die Roggenpreisentwicklung in Deutschland zwar für die Landwirtschaft keineswegs befriedigend, aber gemessen am Weltmarkt doch noch günstig. Die Loslösung von der Katastrophenentwicklung an den internationalen Märkten sei weitgehend gelungen.

Im Völkerbundrat zu Genf begann am 16. Januar die zweite europäische Konferenz mit dem Stichwort Briands „Paneuropa". Der Ausschuß, bestehend aus den Vertretern der größeren Staaten beschloß in geheimer Sitzung, die Nichtmitglieder Rußland, Türkei und Island einzuladen. Angenommen wird, daß es dem Vorsitzenden Briand sauer geworden ist zu der Einladung Rußlands seine Zustimmung zu geben. Der holländische Ministerpräsident Colijn sagte in einer Rede, die vierjährigen Bestrebungen des Völkerbundes um die Hebung der europäischen Wirtschaftslage seien ergebnislos geblieben. Die Völker hätten die Hoffnung auf den Völkerbund aufgegeben.

Abrüstungsreden in Genf. Der Vorbereitende Abrüstungsausschuß ist in seinen Berichten immer bescheidener geworden und so wußte sein Berichterstatter bei der am 20. Jan. begonnenen Aussprache des Rates auch nicht viel zu sagen. Der erste Redner, Engländer Henderson, sagt: alle Mitglieder des Völkerbundes sind durch feierliche Verpflichtungen an eine gemeinsame Abrüstung gebunden, aber sie kommen dieser Verpflichtung nicht nach. Die heute bestehende Unruhe ist das Ergebnis der Rüstungen. Die ganze Politik der Welt kann dadurch in eine Lage geraten wie vor 1914. — Nach ihm sprach der deutsche Minister Curtius: Der Vorbereitende Rüstungsausschuß hat sich immer weiter vom rechten Wege entfernt. Das Abrüstungsschema das so entstand, läuft höchstens auf die Stabilisierung des heutigen Rüstungsstandes hinaus und gibt sogar die Möglichkeit der Erhöhung. Selbstverständlich lehnen wir Deutsche das Ergebnis ab. — Grandi (Italien): Die Völker verstehen es nicht, wenn der Rat die Abrüstungskonferenz nicht einberuft, während Milliarden von Schulden und außerordentlichen Steuern für die Kriegsschäden und Reparationen auf ihren Haushalten lasten und während Millionen von Arbeitslosen jeden Tag durch die Wirtschaftskrise auf die Straße geworfen würden, versage der Völkerbund bei seiner wichtigsten Aufgabe. — Briand spielt den Hoffnungsfreudigen. Der Völkerbund habe nicht allein für die Abrüstung zu sorgen, sondern auch für die Sicherheit (und Frankreich ist bedroht!) Er glaubt daß die moralische Atmosphäre für die Abrüstungskonferenz günstig sei. (Frei von Giftgasen!).

Des Lebens seltsames Spiel.

11) Roman von Elisabeth Ney.

Christa erwiderte nichts und nickte nur stumm. „Der Fritz Kraft ist gestern auch davongefahren, nach Hamburg, und dann mit dem Schiff nach Indien", erzählte der Alte weiter. Christa zuckte leicht zusammen. „Lebt wohl, lieber alter Freund", sagte sie dann schnell, und eilte davon.

Draußen auf der Straße begegnete ihr Fritz Krafts Vater, der alte Klempnermeister. Christa wollte auf ihn zugehen, aber er wandte sich ab und schritt schnell vorüber. Christa war der Vorwurf in seinen Augen nicht entgangen, der wohl so viel sagen sollte: Weshalb hast Du mir den einzigen Sohn in die Fremde getrieben? „Ueberall, wohin ich komme, stifte ich Unheil", dachte sie traurig. Und doch, die Liebe zu Matthias Brecht war stark genug, um all dies zu ertragen.

Christa Wald schlief in dieser Nacht nicht. Der Abschied von Frau Alvens wurde ihr schwer, und allmählich beschlich sie ein seltsam bängliches Gefühl vor der langen Reise, die sie allein zurücklegen sollte. So stand sie zur Abfahrtstunde auf demselben Bahnsteig, auf dem sie damals von dem Geliebten Abschied genommen hatte; diesmal aber lebte ein anderes Gefühl in ihrer Brust.

Der Zug rollte langsam in die Halle. Frau Alvens half Christa bis zur letzten Minute getreulich; sie sorgte auch dafür, daß sie einen guten Platz bekam. Dann noch ein letzter kurzer Abschied, von vielen, guten Zukunftswünschen begleitet, und der Zug rollte aus der Halle. — Christa Wald sah nicht mehr zurück; sie ließ nichts Liebes hinter sich, sie fuhr dem großen ersehnten Glück entgegen. In rasender Schnelligkeit fuhr der D-Zug dahin. Christa saß träumend am Fenster. Ihre Gedanken eilten dem Zuge weit voraus, sie dachte an Matthias Brecht.

Stunde um Stunde verrann. Neue Coupéinsassen kamen, andere stiegen aus, sie bemerkte es nicht. Langsam senkte sich die Nacht hernieder, als sie in Prag ankam. Nach einer Stunde Aufenthalt setzte der Zug die Fahrt fort. Christa machte es sich in einer Ecke bequem und versuchte zu schlafen, aber die innere Unruhe schreckte sie immer aufs neue auf.

Verstohlen betrachtete sie die Coupéinsassen. Direkt ihr gegenüber schnarchte ziemlich geräuschvoll ein älterer Herr, und rechts in der Türecke saß eine alte Dame, die ebenfalls die Augen geschlossen hielt.

Christa versuchte durch das Fenster in die Nacht hinauszuspähen. Gespenstisch jagten Stationslichter und erleuchtete Ortschaften an ihr vorüber. Weiter, nur weiter, drängte ihr klopfendes Herz; jede Minute brachte sie ja dem Glück näher.

Gegen ein Uhr nachts hielt der Zug auf einer unbekannten Station. Eine elegante junge Dame betrat nach einigem Zögern und nach kurzem prüfenden Blick das Abteil, und es dauerte eine geraume Zeit, ehe der nachfolgende Gepäckträger ihre vielen Koffer verstaut hatte. Langsam setzte sich dann der Zug wieder in Bewegung. Christa saß mit halb geschlossenen Augen, und beobachtete heimlich daß Treiben der Fremden, die jetzt eifrig ihr Gesicht puderte.

Die Frau war schön, dunkelhaarig und glutäugig. Christa glaubte nie im Leben Schöneres gesehen zu haben. Ein feiner Duft von Parfüm durchschwängerte die Luft. des Abteils.

Christa riet in Gedanken, was für eine Landsmännin die Fremde wohl sein könne. Polin, Tschechin oder Ungarin? Letzteres erschien ihr am wahrscheinlichsten. Nachdem die schöne Unbekannte mit ihrer Toilette fertig war, begann sie sich eine gemütliche Schlummerecke zurecht zu machen, und schloß die Augen.

Das monotone, gleichmäßige Rollen des dahinbrausenden Zuges wirkte allmählich ermüdend, und dennoch fand Christa Wald keinen Schlaf. Immer wieder flogen ihre Blicke verstohlen zu der Fremden hin, und bald bemerkte sie, das auch diese nicht schlief, sondern sie aus halbgeschlossenen Lidern ständig beobachtete.

Huschte jetzt nicht ein leises Lächeln um den Mund der schönen Frau? — Einmal, als Christa unvermittelt die Augen aufschlug, begegnete sie dem forschend auf sie gerichteten Blick der Fremden. Christa schaute schnell zum Fenster hinaus. Wie gern hätte sie sich mit der Nachbarin ein wenig unterhalten. Sie fühlte sich ungemein zu ihr hingezogen, irgend etwas an ihr war ihr sympathisch, flößte ihr Zuneigung, Vertrauen ein.

Jetzt schien die Fremde doch eingeschlummert zu sein. Auch Christa behielt nun die Augen geschlossen. So verging die Nacht, schleichend, endlos. Christa war allmählich doch eingeschlafen. Sie erwachte erst wieder, als der Boy des Speisewagens zum ersten Frühstück rief.

Die Fremde benetzte gerade ihr Gesicht mit Eau de Cologne, und nickte ihr dabei freundlich lachend zu. — „Darf ich Ihnen auch davon anbieten, Fräulein?", fragte sie dann unvermittelt, „Es erfrischt nach einer so unbequemen Nachtfahrt ungemein."

Christa wollte dankend ablehnen, aber die Fremde hatte bereits ihren Platz gewechselt und sich neben sie gesetzt, und nötigte ihr nun in herzlich-natürlicher Weise alle Toilettengegenstände auf, daß Christa, von dieser Liebenswürdigkeit bezwungen, alles annahm.

Dabei plauderte die Fremde in einem Gemisch von Hochdeutsch und österreichischem Dialekt munter darauf los, und zwar in so launiger Weise, daß Christa Wald ein über das andere Mal in helles Lachen ausbrach. „Gewiß haben Sie sich gewundert, liebes Kind, daß ich Sie in

Schluß der Europa-Konferenz in Genf.

Die durch unseren Minister Curtius vorgetragenen Beschwerden über die Behandlung der deutschen Minderheiten durch die Polen wurden durch den polnischen Minister teils bestritten, teils zugegeben, Besserung versprochen und damit scheint der Fall erledigt sein zu sollen. Für uns Deutsche natürlich nicht.

In der Schlußsitzung wurde ein schöner Spruch über die Unerschütterlichkeit des Friedens in Europa verfaßt.

Die Sicherstellung von Forderungen durch Zwangshypotheken.

Fällt es einem Gläubiger schwer, von seinem Schuldner etwas zu erlangen und ist eine Pfändung in das bewegliche Vermögen schon fruchtlos verlaufen, so kann der Gläubiger die Zwangsvollstreckung gegen den Schuldner in das unbewegliche Vermögen (Gebäude, Liegenschaften) betreiben, und zwar auf drei verschiedene Arten, nämlich: die Zwangssicherungshypothek, die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung. Der einfachste Weg zur Sicherung wird wohl die erst genannte Art sein. Derartige Belastungen müssen dem Range nach ins Grundbuch eingetragen werden und können später eintretende Grundstücksbelastungen dem Gläubiger nicht mehr zum Schaden sein. Die Eintragung einer Zwangshypothek fällt besonders für den Schuldner günstig aus, da sich der Gläubiger ja nur mit einer bloßen Sicherstellung begnügt und es somit dem Schuldner überlassen bleibt, seine Schulden in gewissen Zeitabständen zu begleichen. Kommt der Gläubiger nicht zu seinem Ziele, so kann er später immer noch die Zwangsversteigerung oder Zwangsverwaltung beantragen.

Die Eintragung selbst geschieht durch Antrag des Gläubigers an das Amtsgericht (Grundbuchamt). Eine Eintragung ist aber nur dann möglich, wenn die Forderungen des Gläubigers den Betrag von 500.— Mk. übersteigen; ist dies aber nicht der Fall, so wird das Amtsgericht die Eintragung nicht bewirken und den Antrag ablehnen. In solchen Fällen kann der Gläubiger nur die Zwangsversteigerung evtl. auch Zwangsverwaltung beantragen, oder aber die Pfändung in das bewegliche Vermögen bewirken. Auch bleibt es dem Gläubiger überlassen, die Eintragung zu beantragen und vornehmen zu lassen, obwohl die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen ebenfalls eingeleitet ist.

Es ist nicht statthaft, wenn der Gläubiger mehrere Beträge von einem Schuldner zu einer Gesamtschuldsumme zusammenrechnet, um dadurch den 500.— Mk. übersteigenden Betrag zu erzielen. Besitzt der Schuldner mehrere Grundstücke, so kann eine Zwangshypothek nicht als Gesamthypothek auf allen Grundstücken zusammen eingetragen werden. Der Gläubiger würde dadurch erreicht haben, daß jedes einzelne Grundstück für die Gesamtforderung haften würde, wodurch natürlich der Kredit des Schuldners erheblich geschmälert und beeinträchtigt würde. Das Gesetz schiebt solchen Machenschaften einen Riegel vor, indem es vorschreibt, daß der Gläubiger seine Forderungen auf die Grundstücke verteilen muß und ist der Verteilungsmaßstab so anzulegen, daß sich die einzelnen Teilbeträge der Größe und der Belastung der Grundstücke anpassen. In solchen Fällen braucht der einzelne Verteilungsbetrag die Summe 500.— Mk. nicht zu übersteigen, sondern kommt es nur darauf an, daß der Gesamtschuldbetrag die oben genannte Mindestgrenze erreicht.

Solch getrennte Eintragungen kann das Amtsgericht (Grundbuchamt) nur vornehmen, wenn die Verteilung aus dem Eintragungsantrage einwandfrei zu ersehen ist; wenn nicht, so muß der Antrag zurückgewiesen werden. Irgendwelche Fristen zur Behebung von Formfehlern und Mängel kann das Gericht nicht einräumen, da es sonst leicht möglich wäre, daß während der gesetzten Frist noch andere Beträge auf Eintragung derselben Rechte gestellt würden und könnte es das Amtsgericht nicht verhindern, daß dem früheren Antragsteller ein zweiter Gläubiger zuvor käme. Auch ist es nicht möglich, daß durch Vormerkung im Grundbuche eine Forderung für einstweilend sichergestellt wird, da dies eine dingliche Sicherheit nicht darstellt. Der Gläubiger kann auch nur dann von seinem Rechte Gebrauch machen, wenn er weiß, daß sein Schuldner als tatsächlicher Grundstückeigentümer in Frage kommt. Es ist häufig der Fall, daß sich jemand Eigentümer eines Grundstückes nennt, obwohl eine Eintragung ins Grundbuch (Umschreibung) nicht stattgefunden hat. Aber auch in solch einem Falle wäre für den Gläubiger noch eine Möglichkeit vorhanden eine Sicherstellung zu erlangen, indem er den Anspruch seines Schuldners auf Uebertragung des Eigentums pfändet. Das Gericht müßte dann einen Ausschuß bestellen, der als Vertreter des Schuldners die Rechtsgeschäfte vollzieht. Auf diese Weise würde mit dem späteren Uebergange des Eigentums eine Sicherheitshypothek bewerkstelligt. Hat der Schuldner gegen die Eintragung der Sicherheitshypothek etwas einzuwenden, so kann er nach § 1004 B. G. B. die Klage wegen Eigentumsstörung anstrengen. Wegen des öffentlichen Glaubens des Grundbuches kann sich der Schuldner weiterer Rechtsmittel nicht mehr bedienen.

W. J. in S.

Reichsgründungsfeier des Oberhellertaler Kriegervereins zu Burbach.

Burbach, 18. 1. 1931. Der Oberhellertaler-Kriegerverein hatte seine Mitglieder zur Feier der Reichsgründung vor 60 Jahren eingeladen und verband damit die Abhaltung der Jahreshauptversammlung. Die Feier war ursprünglich in größerem Rahmen gedacht, mußte aber mit Rücksicht auf die Notlage, in der sich der größte Teil der Mitglieder befindet, in dieser einfachen Weise veranstaltet werden. Der 1. Vorsitzende begrüßte die erschienenen Kameraden und führte in seiner Rede etwa folgendes aus: Der Anfang des vorigen Jahrhunderts brachte das Ende des römischen Reiches deutscher Nation und führte das Reich Friedrich des Großen an den Rand des Verderbens. Nach Jahren tiefster Not rafften sich trotzdem die Völker auf und zerbrachen unter Preußens Führung das Joch Napoleons. Es bedurfte aber noch eines Zeitraums von 56 Jahren, ehe die Sehnsucht nach der Wiederaufrichtung eines deutschen Kaiserreiches in Erfüllung gehen konnte: der Versuch im Jahre 1848 ein Kaiserreich auf demokratischer Grundlage zu gründen, schlug fehl. Die Ereignisse des Jahres 1866 brachte Preußen an die Spitze der deutschen Staaten und als die erfolgreiche Beendigung des französischen Krieges nicht mehr zweifelhaft war, gelang es der genialen Staatskunst Bismarcks, die Aufrichtung eines einigen deutschen Reiches unter der Führung Preußens zur Tatsache werden zu lassen. Am 18. Januar 1871 nahm der greise König Wilhelm im Spiegelsaal zu Versailles die deutsche Kaiserkrone aus der Hand der deutschen Fürsten und freien Stämme entgegen. Welche Schwierigkeiten damals zu überwinden waren, steht geschichtlich fest und welche Gefahren dem neuerrichteten Kaiserreich drohten, das hat v. Bismarck in seinen Gedanken und Erinnerungen in prophetischer Weise niedergelegt. Sie sind nur zu bald in Erfüllung gegangen, in noch größerem Umfange, als wie es selbst von Bismarck gefürchtet worden ist. Der Ausgang des Weltkrieges zertrümmerte das deutsche Kaiserreich und damit die Vormachtstellung Deutschlands und die Zeit nach dem Kriege führte uns an den Rand des Verderbens. Wird es gelingen, das deutsche Volk vor Untergang zu bewahren und aus dem Tiefstand wieder herauszuführen? Wir wollen uns den Glauben an die Zukunft des deutschen Volkes nicht rauben lassen, Preußen-Deutschland befand sich wiederholt in ähnlichen schlimmen Lagen, ich erinnere an die Zeit nach 1648 und 1806, und hat sich immer wieder freigemacht. Wir glauben auch an die noch in unserem Volke ruhenden Kräfte, die von unseren Gegnern erkannt und gefürchtet werden, wie ihr Geschrei nach Sicherheit beweist. Beherzigen wir nur die immer wiederkehrenden Hinweise unseres Reichspräsidenten zur Einigkeit, dann werden uns zur rechten Zeit Männer erstehen, die uns aus dieser Zeit der Not und Schmach herauszuführen in eine glückliche Zukunft. Wir wollen glauben an Deutschland, es lieben — in seinem Unglück nun erst recht — und hoffen, daß ihm sein Platz im Rate der Völker bald wieder zuteil wird. Mit einem Hoch auf das Vaterland und dem Gesange des Deutschlandsliedes fand die Feier ihr Ende.

Aus der darauf folgenden Jahreshauptversammlung dürfte folgendes von allgemeinem Interesse sein.

Der vom Vorstand erstattete Jahres- und Kassenbericht fand die Zustimmung der Versammlung. Die Mitgliederzahl ist mit 145 nahezu unverändert geblieben, 7 Neuaufnahmen fanden statt. Das Vereinsvermögen beträgt Mark 808,93 ausschließlich Inventar, das mit Mark 400, bewertet wird. Außerdem besitzt der Verein noch Mark 12.50 Ablösungsanleihe mit Auslosungsrechten. Für Unterstützungszwecke kamen Mark 669,58 zur Verteilung. Von der Veranstaltung von Feiern wurde aus Sparsamkeitsgründen abgesehen und hat dies zu dem erfreulichen Kassenverhältnissen wesentlich beigetragen. — Die in den Sommermonaten veranstalteten Vereins- und Preisschießen wurden rege besucht und trugen zur Behebung des Vereinslebens bei. — Der diesjährige Volkstrauertag am 1. 3. soll in würdiger Weise begangen werden.

Mit dem Danke an alle Kameraden, die in echtem Kyffhäusergeiste dem Verein die Treue gewahrt und in nimmermüder Arbeit die Interessen des Vereins gefördert haben, konnte die Versammlung um 19.30 geschlossen werden.

Jahresbericht des Krankenunterstützungs-Vereins zu Altenseelbach.

Der Verein hielt am Sonntag den 18. Jan. die Generalversammlung in der alten Schule ab. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht entnehmen wir das Folgende:

Im Jahre 1930 wurde an Beitrag pro Mitglied 7 Monate je 75 Pfg. u. 5 Monate je 50 Pfg. erhoben. An Unterstützung wurde pro Krankheitstag 50 Pfg., an Sterbegeld pro Sterbefall 15 Mark bezahlt. Es wurden 120 Anweisungen an erkrankte Mitglieder ausgestellt. 56 davon haben weniger an Krankengeld erhalten als sie Beitrag zahlten, 28 erhielten mehr, davon waren 14 viel krank, diese erhielten für zusammen 792 Krankheitstage 395 Mark ausgezahlt, doch konnte die Kasse diesen Verpflichtungen gut nachkommen u. in Fällen ernster Krankheit erweist sie sich als ganz besonders segensreich.

Am 1. Januar 1930 hatte der Verein 181 Mitglieder, Zugang 23, Abgang durch Austritt 3, verzogen 1, zum Militär 1, gestorben 1. Mitgliederbestand am 31. Dezember 198. Außerdem gehören dem Verein noch 33 beitragsfreie Mitglieder an, von denen 2 durch den Tod abberufen wurden. Im Jahre 1930 wurden an Beitrag erhoben Mk. 1528.25, dazu kommt ein Kassenbestand von Mk. 85.15 aus dem Vorjahre. An Unterstützung wurde an erkrankte Mitglieder gezahlt Mk. 1209, Sterbegeld 45, Sonstiges 3, in die Sparkasse eingelegt 250, Summa der Einnahmen 1208.25, der Ausgaben 1507, Kassenbestand am 1. 1. 31 106.40, in der Sparkasse eingelegt 539.69. Der Verein hat am 1. 1. 31 ein Vermögen von Mk. 646.0.

Die Rechnungen wurden von drei Mitgliedern geprüft, für richtig befunden und dem Rechnungsführer Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt 1. Paul Weber Vorsitzender, 2. Otto Petri Rechnungsführer, als Beisitzer Carl Grau, Max Weber, Willi Ebener. Lebrecht Enners, Ferdinand Stolz. — Der Beitrag beträgt 50 Pfg. pro Monat, die Unterstützung soll 4 Monate hindurch pro Krankheitstag 50 Pfg. betragen, Sterbegeld 15 Mk. — Zum Schlusse der Sitzung gab der Vorsitzende dem Wunsche Ausdruck, daß mehr junge Leute dem Verein beitreten möchten und die Mitglieder zahlreicher in der Generalversammlung erscheinen.

Fortwährende Zunahme der Arbeitslosigkeit im Siegerlande.

Nach dem Bericht des Arbeitsamtes Siegen fand vom 1. bis 15. Januar eine Zunahme statt von 900 Arbeitsuchenden u. 1700 Unterstützten. Die Zahl der Arbeitslosen-Unterstützungsempfänger stieg um 1475 (17,3 v. H.) auf 9989 (43,4 auf 1000 Einw.), die der Krisenunterstützten um 223 (11,5 v. H.) auf 2144. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden beträgt 15 660, davon entfallen auf den Stadtkreis Siegen 1868 (58,4), Landkreis Siegen 6614 (64,8), Landkreis Altenkirchen 5186 (76,7), Landkreis Wittgenstein 1992 (69,8). Die Zahlen in Klammern bedeuten: auf 1000 Einwohner).

Dauernde Stillegung der Wissener Hütten.

Am Samstag Vormittag fanden die Verhandlungen über die Einstellung des Werkes statt, von dem zuletzt nur noch ein Hochofen langsam geblasen hat. Die beiden anderen standen schon längere Zeit still. Am 31. Januar kommen 234 Mann zur Entlassung, die Angestellten und der Rest am 31. März. Das Walzwerk wird im Betrieb bleiben, doch werden dort zur Zeit größere Erneuerungsarbeiten vorgenommen. Die Rh.-Westf. Volkszeitung schreibt hierzu: „Wenngleich eine endgültige Stillegung des Werkes nicht beschlossen wurde, bestehen nur geringe Aussichten, daß der Betrieb auf der Alfredhütte noch einmal aufgenommen wird.

Die Einstellung der Wissener Hütten und Gruben bedeutet für Wissen und die weitere Umgebung einen schweren Schlag, denn es handelt sich nicht allein um die entlassenen Angestellten und Arbeiter, die durch die Reichsversicherung in etwa vor Not geschützt sind, sondern um das Gewerbe, welches indirekt von dem Gedeihen eines großen Werkes abhängig ist. Von diesen Hochöfen konnte man wirklich nicht behaupten, daß sie veraltet sind.

Die etwa vorhandenen tieferen Ursachen für die Kaltstellung des inländischen Bergbaues auf Eisen erkennen wir nicht. Jetzt, wo fast alles ruht, beantragte im Reichshaushaltsausschuß bei der Beratung des Etats für das Reichswirtschaftsministerium der Berichterstatter, 750 000 ℳ für den Eisenerzbau an Sieg, Lahn und Dill bereit zu stellen.

Lokales.

* **Neunkirchen.** Der Winter hat noch keine rechte Art, die Schneepferde stehen wieder im Stalle. Es hat selbst auf dem hohen Westerwalde wenig Verdienst durch Schneeverwehungen gegeben. Zur Zeit sieht es in unseren Bergen sogar frühlingsartig aus. Wäre mehr Arbeit vorhanden, dann könnte auch der Chronist einen frohen Ton anschlagen, aber so will auch ihm keine Melodie einfallen, welche auf diese merkwürdige Zeit paßt. Wahrscheinlich ist noch vor hundert Jahren um diese Jahreszeit auf dem Lande überhaupt nicht viel gearbeitet worden. Die Männer beschäftigten sich mit Dreschen, Futterschneiden usw. Dafür hat man jetzt die schnell arbeitenden Maschinen. Zwar fehlt es nicht an not- und zweckmäßigen Arbeiten, wie Straßenbau, Anlage von Viehweiden, Sportplätzen pp., aber es wird die Ausrede gebraucht: dazu sei kein Geld da. Als ob das Geld mit Hacke und Schüppe arbeiten würde! Es fehlt an der Möglichkeit, solche produktive oder nützliche Arbeiten ohne das Geld auszuführen. Wir hören schon die Einrede: „Das geht nicht!" — Gewiß würde das gehen, wie alles geht, wenn man ernstlich darüber nachdenkt. Wenn z. B. um ein Ding heraus zu greifen, alle Klopfsteine zum Straßenbau wieder wie ehemals von Hand geschlagen würden, wie viele Leute hätten damit Arbeit u. solche Steine sind viel besser wie die aus der Brecheranlage.

— Am Samstag, den 31. Januar gibt der Hellertaler Musikverein und die Daadener Feuerwehrkapelle gemeinsam ein Konzert unter Leitung von Kapellmeister Krämer, im Saale W. Dick. Unsere Stadtkapelle zeigt sich stets hervorragend gefällig bei allen sich darbietenden Gelegenheiten. Möchte ihr daher als Anerkennung ein volles Haus beschieden sein.

— Durch Anschlag auf Kaiser-Friedrich-Schacht wurde allen Bergleuten gekündigt. Dies wird auch anderwärts geschehen sein. Die Ursache ist die gescheiterte Lohnverhandlung. Ob tatsächlich noch auf den in Betrieb befindlichen Gruben die Kündigung aufrechterhalten wird, steht nicht fest.

— Am Sonntag Nachmittag fand im Vereinslokal Thielmann die Jahreshauptversammlung des G.-V. „Liederkranz" statt. Der gestorbenen Mitglieder wurde dabei mit ehrenden Worten und durch Erheben von den Sitzen gedacht. Die Prüfung der Kasse ergab ein zufriedenstellendes Bild. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. In dem Vereinslokal bei H. Thielmann tagt der Verein jetzt 25 Jahre und es ist ein gutes und freundschaftliches Verhältnis zwischen Wirt und Sängern. Die Beiträge bleiben wie seither. Die beiden Anträge, Wettstreit und Ausflug betreffend, wurden mit Rücksicht auf die schlechte Wirtschaftslage abgelehnt. Nach Erledigung der T.-O. schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche auf weiteres Blühen des Vereins.

— Die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Siegen richtet in gleicher Weise wie im Vorjahre auch in diesem Jahre in Siegen, Berleburg, Olpe und Betzdorf Sprechstunden ab 15. Januar ein. Es werden dafür folgende Zeiten festgesetzt: für Siegen, Pfarrstr. 2, täglich von 8—12 Uhr vorm., für Betzdorf, Kreishaus, Freitags von 3—5 Uhr nachmittags.

— Der Verband der Gewerbevereine, Weidenau, teilt uns mit, daß es auch nach dem 31. 12. 1930 und zwar bis zum 31. 3. 1931 möglich ist, Anträge auf Ermäßigung des Zuschlages zur staatl. Grundvermögensteuer und zwar aus Billigkeitsgründen zu stellen. Es empfiehlt sich daher von dieser Möglichkeit regen Gebrauch zu machen.

— Schneidermeister Moritz Fünfsinn feierte am Samstag in körperlicher und geistiger Frische seinen 81. Geburtstag. Den vielen Gratulanten schließen auch wir uns nachträglich an.

Struthütten. In der Hauptversammlung des Turnvereins wurde der Jahresbericht vom 1. Vors. und vom 1. Turnwart erstattet. 57 Mitglieder, davon 13 mit 25jähr. Mitgliedschaft zählt der Verein. Das Turn- und Sportabzeichen errang Herm. Petri u. Rich. Bernshausen, das Reichsjugendabzeichen Gustav Stünn und Fritz Weber. Auf Grund der Rechnungsablage wurde dem Kassenwart Karl Ginsberg Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt. Neugewählt wurde Emil Schupp als 2., Ernst Schweitzer als 3. Turnwart, als Gerätewart Paul Bernshausen, als Vertreter zum Gauturntag 1, Vors. M. H. Dell u. Oberturnwart Stein, zum Bezirksturntag Richard Bernshausen u. H. Schäfer, als Vertreter zur Turnvereinigung des Amtes Burbach Emil Bernshausen u. H. Schäfer.

— Die Wanderhaushaltungsschule des Kreises Siegen hielt nach Beendigung des 2. Kursus in der Turnhalle eine Prüfung ab. Den Schülerinnen werden Zeugnisse ausgestellt.

Altenseelbach. In der hiesigen Jagd wurden im Schnee Wildschweine aufgespürt und zwei Stück geschossen. Sie hatten ein Gewicht von ungefähr 150 Pfund, was den schönsten Braten zu geben pflegt. Das eine Schwein schoß Siegfried Hirz, auf das andere gingen so viele Flinten los, daß der wirkliche Schütze nicht festzustellen war. Nun sollte es des Mordens genug sein und die zwei gesehenen Schweine geschont werden.

* **Burbach.** Wir machen auf die am Sonntag den 1. Februar abends 8 Uhr im Saale des Bahnhofhotels (E. Böcher) stattfindende Veranstaltung des Kraft-Sport-Club Weidenau aufmerksam. (S. Anzeige.)

— Aus dem Felsen heraus gewachsen, am steilen Hang den die ehrwürdige Kirche krönt, steht noch eine alte, starke Esche, mit hoch gewölbter Krone. Sie ist der letzte Vertreter einer Gruppe, die früher dem Ortsbilde eine eigenartige Schönheit gaben. Dieser Esche wird ein sehr hohes Alter zugeschätzt. Ob dem nun wirklich so ist, würde sich erst an den Jahresringen feststellen lassen. Naturfreunde werden bedauern, wenn der Baum gefällt wird. Er steht auf dem Grundstück der Familie Girshausen, die ihn gerne erhalten möchte, aber ein Nachbar klagt über den Schaden, den die hoch gewölbte Krone an dem Dache seines Hauses verursacht. Die Esche scheint überhaupt in hiesiger Gegend gut zu wachsen. Dieser Baum hat doch tatsächlich von der Armut gelebt und ist doch so groß und stark geworden.

Burbach. In der Nacht zum Sonntag wurde aus einem an der Hauptstraße liegenden Hofe ein großes, schweres Jauchefaß über den Schnee geschleift und quer über die Straße gelegt. Man bedenke, welch ein Unglück hätte dadurch geschehen können. — An dem Kommunalwege zwischen Wahlbach und Gilsbach sind

---

dieser Nacht oft so aufmerksam betrachtete", sagte sie dann unvermittelt.

Christa nickte zustimmend. Die Fremde aber lachte fröhlich, und erklärte: „Sie haben ein so liebes, schönes Gesichtel, daß ich mich halt daran nicht sattsehen konnte, und ich wünschte mir sofort, näher mit Ihnen bekannt zu werden. So, meine Liebe," fuhr sie dann in ihrer resoluten, einnehmenden Art fort, „jetzt wenn Sie nichts dagegen haben, suchen wir zusammen den Speisewagen auf und trinken unseren Morgenkaffee. Nein, Sie dürfen mir meine Bitte nicht abschlagen!" rief sie, als Christa mit ihrer Zusage zögerte. „Ich freue mich auf ihre Gesellschaft, ich mag nicht gern allein sein. Kommen Sie, ich verdurste sonst noch."

Christa Wald folgte ihr nun, von der Fröhlichkeit angesteckt, widerstandslos. Die Liebenswürdigkeit der Fremden hatte sie völlig faziniert. Sie befanden sich vorläufig fast ganz allein im Speisewagen, und da der Kaffee nach der ermüdenden Fahrt äußerst anregte und belebte, waren die beiden Reisegenossinnen bald in ein lebhaftes Gespräch verwickelt.

So erfuhr Christa Wald, daß sie recht vermutet hatte, und daß die Fremde eine Ungarin war und Ilona Takáts hieß. Sie berichtete kurz, daß sie nach Triest zu Bekannten reise und dann ihrem Manne folge, der sich Geschäfte halber in Bombay aufhalte.

Als Christa berichte, daß ihr nächstes Reiseziel ebenfalls Triest sei, von wo sie dann nach Kairo weiterfahren wolle, geriet Ilona Takáts schier außer sich vor Vergnügen, daß sie solange noch beisammen bleiben und vielleicht sogar ein und denselben Dampfer zur Weiterreise benutzen konnten. Auch Christa hatte plötzlich alle Scheu vergessen und freute sich mit.

Ilona Takáts gefiel ihr immer besser, und sie war recht froh, eine nette Reisegefährtin gefunden zu haben; hatte sie sich doch uneingestanden, ein wenig vor der Ankunft in der fremden Stadt gebangt. Freilich, Doktor Staudinger würde sie ja am Zuge erwarten, dennoch fühlte sie sich nun bei weitem ruhiger und sicherer. Die beiden Frauen kamen sich im Laufe des Gesprächs immer näher, und so kam es, daß Christa Wald, einem inneren Impuls folgend, Ilona Takáts die Geschichte ihrer Verlobung erzählte.

Es war Mittag des nächsten Tages, als der Wiener Zug in Laibach eintraf. Ilona Takáts und Christa, die soeben vom Mittagstisch aus dem Speisewagen zurückgekehrt waren, lehnten am geöffneten Fenster und sahen auf das Gewühl, das auf dem Bahnsteig herrschte. Plötzlich vernahm Christa Wald laut und deutlich ihren Namen rufen.

Sie entdeckte alsbald einen Beamten, der ein Telegramm in der Hand hielt und am Zuge entlang eilte. — Die energische Ilona Takáts winkte ihn hastig herbei, und nachdem sich Christa legitimiert hatte, erhielt sie das Telegramm ausgehändigt. „Aus Triest, von Doktor Staudinger," murmelte sie voll Angst, und öffnete es hastig. Es enthielt folgende seltsame Worte: „Meine Frau ernstlich unpäßlich. Begeben Sie sich bei Ankunft nach dem Palasthotel, wo wir Sie erwarten. Staudinger!"

„Frau Doktor Staudinger ist erkrankt", erklärte Christa Wald, der neuen Freundin das Telegramm zeigend. „Es wird mich daher niemand in Triest erwarten." — „Nur keine Sorge, liebes Kind", tröstete sie die junge Frau, „ich werde Sie in ein Auto bringen und dann fahren Sie einfach zum Hotel. Dieser Doktor Staudiger scheint ein sehr umständiger Herr zu sein, er hätte auch ohne seine Frau zur Bahn kommen können. Aber seien Sie nicht traurig und verlassen Sie sich ganz auf mich."

Christa wurde ruhiger. Der Ungarin selbstsicheres Wesen verscheuchte ihre Aengstlichkeit. Heiter und fast ausgelassen legten die beiden den Rest der Fahrt zurück. Doch seltsam, je mehr sie sich dem Reiseziel näherten, desto unruhiger begann Christas Herz zu klopfen. Nun gelang es selbst Frau Ilona nicht mehr, ihr die trüben Gedanken zu vertreiben.

Eine eigentümliche Ahnung von irgendeinem nahen Unheil hatte sich Christa Walds bemächtigt. Umsonst versuchte sie, ruhig zu werden und das lähmende Gefühl abzuschütteln; aber es gelang ihr nicht. Ilona Takáts schwieg jetzt ebenfalls, und starrte gedankenverloren aus dem Fenster. In Christa Wald aber wuchs die Angst von Minute zu Minute, stieg ins Riesenhafte empor.

Als der Zug dann langsam in die Bahnhofshalle von Triest einfuhr, umkrampfte sie so fest die Hand der neuen Freundin, daß diese erschrocken aufschaute, und rief: „Kind, ja was ist denn, ich glaube gar, Sie weinen!" Und wirklich funkelten in Christas Augen, große Tränen. „Wozu nur die Angst, ich bringe Sie ins Hotel, mich erwartet ja niemand", tröstete die Ungarin. Christa schämte sich jetzt beinahe, und es gelang ihr auch endlich, ruhiger zu werden.

Der Zug hielt mit kurzem Ruck. Sofort ergoß sich ein Schwarm schreiender, gestikulierender Gepäckträger in das Zuginnere. „Zum Auto!" kommandierte Ilona Takáts einem braunen, muskulösen Burschen, der sich ihre Gepäcks bemächtigt hatte. In Angst um ihr Gepäck und sonst auf nichts weiter achtend, stürmten sie beide nun hinter dem allzu flinken Gepäckträger her. Deshalb sah Christa Wald in dem wirren Durcheinander des Bahnsteiges auch nicht, daß ein Ehepaar, ein Herr in mittleren Jahren und seine reizende, junge Frau, unablässig nach jemand Ausschau hielten.

Forts. folgt.

Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Matth. 25, 41.

„Gehet von Mir."

Als der Herr hienieden weilte, hat Er niemals irgend jemanden, der zu Ihm kam, abgewiesen. Niemals vernahm irgend ein Mensch aus Seinem Munde das: „Gehe von Mir." Wegen der Herzenshärtigkeit des Menschen hat uns der Herr aber im voraus mitgeteilt, daß einmal dennoch dieses furchtbare: „Gehe von Mir!" ertönen wird. Er hat es uns im voraus mitgeteilt zur Warnung und damit jeden heilsame Furcht erfüllt, der noch nicht Sein freundliches „Komm!" beachtet hat, der an all den Einladungen Seiner rettenden Liebe gleichgültig vorübergegangen ist. Lieber Leser, höre doch noch heute, wie Er dir zuruft: „Komm"! Tust du es aber nicht, so bedenke, daß du unaufhaltsam jenem Tage zueilst, wo du die furchtbaren, alles durchdringenden Worte vernehmen mußt: „Gehet von Mir!" Das ewige Feuer hat der Herr nicht für dich bereitet, sondern für den Teufel und seine Engel. Wenn aber jemand sein Herz verhärtet und die große Errettung vernachlässigt oder von sich weist, bleibt kein anderes Los übrig als das, welches für den Teufel bestimmt ist. Noch ruft die Liebe, noch streckt der teure Herr Seine Arme nach den verlorenen Sündern aus und das Wort mahnt: „Heute wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht."

Größeres, gut abbaufähiges

Tonsand- und Quarzitgelände

zu kaufen oder pachten gesucht.

Schriftliche Angebote unter **A. B. Nr. 1580** durch diese Zeitung erbeten.

Oeffentliche Versammlungen.

Ueber das Thema

„Das Volk im Dreck — die Bonzen im Speck"

sprechen **abends 8¼ Uhr:**

am Samstag, den 24. Januar in **Altenseelbach** im Lokal Pitz der Nationalsozialist **Giesler,**

am Freitag, den 6. Februar, in der Turnhalle in **Salchendorf** der Nationalsozialist **Burgmann,**

am Freitag, den 13. Februar, in **Zeppenfeld** im Lokal Gontermann der Nationalsozialist **Burgmann.**

Eintritt **20 Pfg.** Erwerbslose **10 Pfg.**

Die S. P. D. erhält eine volle Stunde Redezeit in der Aussprache.

Am Mittwoch, den 28. Januar, abends 8¼ Uhr spricht in **Neunkirchen** im Dick'schen Saale der wegen seiner nationalsozialistischen Gesinnung seines Amtes enthobene Lehrer a. D. Scheppmann aus Hattingen, der Fachberater der Gauleitung Westfalen-Süd in Kommunalfragen ist.

Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Am Freitag, den 30. Januar in Neunkirchen bei H. F. Reiffenrath Mitgliederversammlung, von welcher ohne schriftliche Entschuldigung kein Parteigenosse fernbleiben darf.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppen Altenseelbach u. Neunkirchen.

Farbbänder für Schreibmaschinen
aller Systeme. beziehen Sie vorteilhaft durch
H. Braun, Fachgeschäft für Bürobedarf

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (3. n. Epiph.), d. 25. Januar, vorm. 10 Uhr Gottesdienst: P. Witzel. Collekte für die Kirchl. Gemeindepflege.

Neunkirchener Kriegerverein.

Sonntag Nachm. 4½ Uhr Versammlung
im Vereinslokal **Petersen.**
Vollz. Erscheinen ist Ehrenpflicht.
Der Vorstand.

Turnverein Neunkirchen.

Samstag, den 24. Jan., abends 8 Uhr im Vereinslokale
Jahreshauptversammlung.
Berichte, Wahlen, Verschiedenes.
Es wird erwartet, daß alle Mitglieder daran teilnehmen.
Der Vorstand.

Schweine-Versicherungs-Verein Salchendorf.

Samstag, den 24. Januar, nachmittags 4 Uhr in der Schule
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Rechnungsablage.
2. Wahl der Vertrauensleute.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ein Waggon
süße Apfelsinen
große Auswahl u. **billige Preise,** bei Kistenabnahme **Sonderpreise** ferner
Tafel- u. Backäpfel
Verkauf Morgen bei **meinem Hause** und am **Talbahnhof.**
Albert Schmidt.

Brandholz
gibt billigst ab
Sägewerk Petri
Wiederstein.

Empfehle mich im
Bügeln
von **Stärke-Wäsche.**
Auguste Henrichs,
Bahnhofstr. 301.

G. Waletzek
Heilkundiger
Naturheilverfahren
Wahlbach Kreis Siegen
Heisternerweg 127.
Sprechstunden: Montags und Dienstags vorm. 8½—12 Uhr nachm. 13—17½ „

Gasthof Aßmann
Inh. **Petersen**
Sonntag Abend
musik. Unterhaltung.

Voranzeige.
Der Kraft-Sport-Club, Weidenau
gibt am **Sonntag, den 1. Febr.** (Anfang abends 8 Uhr) auf vielseitigen Wunsch nochmals eine
Vorstellung
im großen Saale des **Bahnhofshotel** (Inh. E. Böcher) **Burbach.**

Altenseelbach.

Der **Nationalsozialist Giesler** spricht am **Samstag, den 24. Januar** im **Lokal Pitz.**
Thema:
„Die Hungerdiktatur Brüning".
Eintritt **20 ₰,** Erwerbslose **10 ₰.**
National-Soz. Deutsche Arbeiterpartei
Ortsgruppe Altenseelbach.

Waldanteil
11,88 Ar in Wiederstein (Scheidwald) zu verkaufen.
Angebote an
Frau Lehrer Müller,
Essen-West, Klausthalerstr. 21.

Radio
5 Röhren, Loewe, mit Lautsprecher u. Akku., neuwertig, umstände wegen billigst zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Wohnung
2—3 Zimmer und Küche, ab 1. Februar oder später in Neunkirchen zu vermieten.
Zu erfragen in der Expedition.

Todesanzeige.

Selig sind die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.
Ev. Matth. 5 Vers 8.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht unsere liebe

Hildegard

im Alter von 10 Monaten wieder zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz:
Otto Kretzer u. Frau
Anni geb. **Kröner.**

Struthütten, den 23. Januar 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Am Sonntag, den 1. Febr., abends 8¼ Uhr spricht im Gasthof Kliebe, Neunkirchen in

öffentlicher Versammlung der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Schmidt

Vorsitzender des Reichsbundes vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine.

(Thema wird in nächster Nr. d. Ztg. bekanntgegeben).

Leupin-Creme, ges. gesch. seit 20 Jahren glänzend bewährt bei:
Flechte-Jucken
Krätze, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden, Wundsein usw.
Zu haben:
Central-Drogerie
W. Titsche.

PHOTO-
Apparate und Zubehörteile
erstklassige Markenfabrikate
Herstellung der beliebten HOCHGLANZBILDER
PHOTOHAUS BRAUN

Gute
Milch-, Fahr- u. Weidekuh

Anfang Februar das 4. mal kalbend, verkauft
Wiederstein, Hausnr. 2.
Telefon Neunkirchen 172.

Hochträchtige gute
Milch- u. Weidekuh
zu verkaufen.
Wahlbach, Hausnr. 90.

Taschenfahrpläne
Buchhandlung H. Braun

12 jungen Obstbäumen die Kronen abgebrochen worden. — Im Gasthof zum Bahnhof tagten am Mittwoch die Fleischer aus dem Amte Burbach.

Burbach. Am Sonntag ist die Autopost nach Rennerod von Neukirch aus nicht weiter gekommen, weil starke Schneewehen die Straße unfahrbar gemacht hatten.

Wahlbach. Durch die glatte eisige Straße kamen am Montag eingangs des Ortes in der Kurve zwei entgegengesetzt kommende Kraftwagen ins Rutschen und prallten mit der Vorderachse zusammen. Die beiden Wagen waren nur leicht beschädigt, es hätte aber schlimmer werden können.

Herdorf. Herr Dechant Blatten von der kath. Gemeinde kann in diesem Jahre das 25jährige Priesterjubiläum feiern.

— Am 19. Januar fand im Gasthof Brühl eine Versammlung der deutschen Volkspartei statt. Generalsecretär Bernard aus Koblenz war zugegen.

— Seit 12. Januar wird der Bergmann Martin Nassauer, 43 J. alt, vermißt.

— Die neue Straße Herdorf-Daaden wird streckenweise erbreitert. Die Provinz wird die Straße später übernehmen.

Emmerzhausen. Am Freitag den 16. Januar fand im Jagdbezirk Mauden eine Treibjagd auf Wildschweine statt. Der Jagdhüter hatte die Anwesenheit eines Rudels in einer Tannenschonung festgestellt. So zog am frühen Nachmittag eine große Zahl Jäger und Treiber hinaus. Bei dem Treiben wurden zwei Sauen erbeutet. Die Schützen sind die Förster Schmidt und Müller zu Friedewald. Was über die Jagd noch sonst erzählt wird, daß einer, als eine Sau kam, an einem Baum gesucht hätte, ist schon dagewesen. Auch dies gehört zu einer fröhlichen Jagd.

Zwischen **Niederdreisbach** und Weitefeld kam am Montag ein Lastwagen mit 80 Zentner Mehl durch den Schnee in's Rutschen und glitt die Böschung herab. Männer aus Weitefeld, deren es genug zu Hause gibt, erschienen bald an der Unglücksstelle und halfen den Wagen abladen und wieder auf die Straße bringen.

In **Oberdreisbach** baut auf den Vorschlag des Jugendamtes Altenkirchen eine Anzahl junge Leute an einem Segelflugzeug. Beßd. Ztg.

Siegen. Die Polizei nahm drei Leute im Alter von 19 bis 24 Jahre fest, welche 11 schwere und 3 leichte Diebstähle begangen haben. — In Weidenau ist seit 6 Wochen der Verwalter St. abwesend. Es sind Anzeigen wegen Unterschlagung gegen ihn erhoben worden.

Siegen. Die Industrie- und Handelskammer Siegen-Olpe vereinigt sich mit der Handelskammer Dillenburg. Der Sitz ist Siegen, in Dillenburg bleibt eine Geschäftsstelle.

Haiger. Das 3 Jahre alte Söhnchen der Familie Recher stürzte in eine Bütte mit heißem Wasser und starb. Sieg. Ztg.

Haiger. Zu einer Besprechung der Zahlungsunfähigkeit der Haigerer Bank hatten sich fast 300 Interessenten eingefunden. Von den zahlreichen Rednern ist das was Bürgermeister Fick ausführte, besonders bemerkenswert. Er hat sich bemüht die Kreissparkasse Dillenburg für Uebernahme der Haigerer Bank zu interessieren, scheinbar nicht ohne Erfolg. Der Zusammenbruch der Haigerer Bank würde für Viele katastrophale Folgen haben. Die Genossen müßten ernstlich den Weg prüfen, den sie nun gehen wollen denn sie seien selbst nicht schuldlos, weil sie den entscheidenden Generalversammlungen ohne ausreichenden Grund fern geblieben seien. Am Schluß der Versammlung wurde folgende Entschließung gefaßt und mit 70 Unterschriften versehen:

„Laut § 44 der Statuten stellen die Mitglieder zu der am 26. Januar 1931 stattfindenden ordentlichen Generalversammlung folgende Anträge: 1. Neuwahl eines unparteiischen Versammlungsleiters gemäß § 45 der Statuten; 2. Verlesung der Revisionsberichte von 1924 an; 3. Mitteilung der an die Vorstandsmitglieder gewährten Kredite unter Angabe der genehmigenden Aufsichtsratsbeschlüsse (§ 39 Abs. 2 des Gen.-Ges.). 3a desgleichen an die Mitglieder des Aufsichtsrates; 5. Neuwahl des Vorstandes und Aufsichtsrates; 6. Beschlußfassung über die Wahl von Bilanz- und Buchprüfern; 7. Beschlußfassung über die Regreßpflicht des bisherigen Vorstandes und Aufsichtsrates; 8. Beschlußnahme: die Teilnahme der Mitglieder, die per 31. 12. 1930 aus der Genossenschaft ausgetreten sind, an der Generalversammlung am 26. Januar 1931 zu gestatten.

In **Brauersdorf** schlug der Blitz in der Nacht zum 17. Jan. in eine Scheune, die abbrannte. Bürgermeister Vomfell zu Netphen ließ den bekannten Wünschelrutengänger aus Atholderbach kommen, der auf dem Grundstück eine Wasseraderkreuzung feststellte. Solche Stellungen sind von Einschlaggefahr sehr bedroht. Auf dem Gute Ewig bei Attendorn sind wiederholt Brände durch Zündung vorgekommen, die auch auf eine Wasserader zurückgeführt werden.

Altenkirchen. Infolge Armut und Elend machte der Händler Schn. seinem Leben ein Ende.

Für sparsames Wirtschaften:

MAGGI's Würze
für Suppen, Soßen, Gemüse usw. in Flaschen von 20 Pfg. an.

MAGGI's Suppen
in Würfeln. Kochfertig. 28 Sorten. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg.

MAGGI's Fleischbrühe
Die Bouillon für alle Zwecke. 1 Würfel für ¼ Liter 4 Pfg.

In einer Jagd auf Wildschweine in der Gemeinde **Borod** (Oberwesterwald) wurden am 16. Jan. 6 Schweine im Gewicht von 120—150 erlegt. Zehn Stück sollen entkommen sein. Schade, es sind zu viel auf einmal totgeschossen. Was sollen die Berichterstatter beginnen, wenn keine Wildschweine mehr vorhanden sind.

Höhn (Westerwald). Die Begeisterung für die Landwirtschaft wächst bei der weiblichen Jugend. Fräulein Doktor Altmann hielt einen Lehrgang ab in Viehpflege und Melken, Milch- und Buttervermertung. Bei einem den Lehrgang abschließenden Vortrage waren 400 Besucher anwesend. Die Kursusteilnehmerinnen überreichten ein Geschenk und ein Bürgermeister brachte ein Hoch auf das Fräulein Doktor aus. (Warum haben wir im Kreise Siegen nicht auch so ein Fräulein Doktor der Landwirtschaft?) Westerm. Ztg.

Aus dem Bergischen Lande. Die Vernichtung eines größeren landw. Anwesens mit allen Ernte- und Futtervorräten, Maschinen usw. durch Feuer scheint die Veranlassung zur Nachprüfung der elektrischen Installationen in Ställen und Scheunen gewesen zu sein und da hat sich ergeben, daß bedenkliche Zustände vorhanden waren. Durch den Stalldunst und Ammoniakdämpfe waren die Leitungsrohre vielfach zerfressen und hier und da konnte auch der Fall eintreten, daß herabfallende Leitungen mit Tieren und Menschen in Berührung kamen und deren Tod verursachten. Nun wird gründlich aufgeräumt, alle Leitungen in den Ställen müssen in Bleirohre gelegt und sonstige Versäumnisse beseitigt werden. Dazu gehört auch, daß die Antriebsmotore in Futterstuben und Scheunen möglichst staubdicht abgeschlossen sind, denn gerade durch das Eindringen von leicht brennbarem Stroh- und Heuabfall in die empfindlichen Teile des Motors ist Heißlaufen und Funkensprühen möglich. Alle Landwirte sollten ständig auf der Hut sein, daß ihnen der treueste Diener den sie haben nicht durch nachlässige Behandlung untreu wird, oder Unglück anrichtet.

Der in vor. Nr. berichtete Fall aus **Türnich** bei Köln, wo der Rentmeister Schlömer nach großen Unterschlagungen im eigenen Auto nach Holland entwichen war, kann dahin ergänzt werden, daß er einige Tage später in Amsterdam in einer Pension verhaftet und nach Köln gebracht wurde. Er überreichte bei seiner Verhaftung dem Kommissar die Brieftasche mit 17000 Mk., mit der Bemerkung, es sei alles was er noch besitze. Die anderen Unterschlagungen lägen schon weit zurück und seien durch falsche Buchungen verdunkelt worden. Verloren sind, so weit bekannt geworden, ca. 170000 Mk. Solche Kassenrevisoren müssen befördert werden.

Dies ist inzwischen geschehen, denn der Kreiskommunalrentmeister von Bergheim, ein Freund des Vorigen, sitzt auch schon.

Spiel und Sport.

Neunkirchen-Salchendorf. Die Mitglieder des Freien Grunder Spielvereins haben sich getrennt. Die Sportler von Salchendorf sind auf Grund eines Uebereinkommens ausgetreten und haben ihren früheren Verein wieder in's Leben gerufen. Wenn es sich bei der Trennung zum Teil auch um innere Vereinsangelegenheiten handelte, so ist die Hauptursache doch auf die noch immer nicht gelöste Platzfrage zurückzuführen. Der Verein hatte es im Laufe seines zehnjährigen Bestehens zu beachtenswerten Erfolgen gebracht und seine 1. Mannschaft war in die Ligaklasse aufgerückt. Dieser Mannschaft ging der gute Ruf einer fairen Elf in ihrem Spielbezirk voraus. Aber noch etwas kennzeichnete sie, denn sie war auch die einzige Ligamannschaft, die keinen Sportplatz besaß. Das konnte nur Rückgang bedeuten. Größte Platzschwierigkeiten traten ein. Eine Zeitlang mußte der Verein seine Mannschaft gegen hohe Miete auf dem Eiserner Sportplatz hoch oben auf der Schränke spielen lassen, was keine Einnahme aber Unkosten und die Unzufriedenheit der Gästemannschaften über den weiten Weg zeitigte. An eine Pflege des Nachwuchses war nicht mehr zu denken. Infolge dieser Verhältnisse wurden die Mitglieder unzufrieden und es kam zu Gegensätzen, die nun zur Trennung geführt haben. Wir wollen hoffen und wünschen, daß die Trennung den beiden Vereinen die Möglichkeit eines neuen Aufstiegs und neuer Erfolge bringt und beider Wollen und Wirken nicht im Sumpfe gegenseitiger Reibungen erstickt. Mögen beide Vereine in kameradschaftlicher Weise um die höchste Vollendung ihres Sportes wetteifern, dann werden auch bald die bitteren Worte vergessen sein. Von den Gemeindevätern erwartet die Jugend Verständnis für das Bedürfnis eines Spielplatzes, denn ohne einen solchen wird die Arbeit der Spielvereine keine Erfolge zeitigen. Es wird so oft gesagt: Die Jugend ist unsere Zukunft. Das sind Worte — wo bleibt die Tat? An Arbeitskräften mangelt es nicht.

H—n.

Sportverein Hellerthal-Zeppenfeld 1. — Sportverein Honigsessen 1. (3:1) 1:1.

Trotz hohem Schnee und Schneegestöber standen sich obige Gegner am Sonntag zum fälligen Meisterschaftsspiel gegenüber. Zeppenfeld spielt die erste Halbzeit gegen den Wind, kann aber in den ersten 10 Minuten durch den r. a. das erstemal erfolgreich sein. Die Gegner setzen jetzt alles dran, den Ausgleich zu erzielen, was ihnen auch vor Halbzeit noch gelingt. In der zweiten Halbzeit spielt Zeppenfeld mit dem Wind im Rücken, und drängt jetzt die Gegner vielzeitig in ihre eigene Hälfte zurück, können aber vorerst den Führungstr. nicht erzielen, bis es dem h. r. eine viertel Stunde nach Halbzeit gelingt das zweitemal einzusenden und ein paar Minuten später auch noch den dritten Treffer anzubringen, somit ist das Spiel mit 3:1 für Zeppenfeld entschieden. Durch den hohen Schnee und den starken Schneefall konnten die Mannschaften nur ein mangelhaftes Spiel vorführen. Da 20 Minuten vor Schluß abermals starkes Schneegestöber einsetzte, wurde das Spiel 14 Minuten vor Schluß vom Schiedsrichter abgebrochen was in diesen letzten paar Minuten nicht erforderlich gewesen wäre, da die Mannschaften die kurze Zeit bis zum Spielende auch noch ausgehalten hätten, durch diesen Abbruch aber das Spiel wiederholt werden muß.

Unserer heutigen Nr. liegt ein Aufruf des Leiters der bekannten Anstalten in Bethel bei Bielefeld, P. v. Bodelschwingh, bei. Seit Jahrzehnten hat sich die Anstalt nicht nur der Epileptischen angenommen, sondern auch in großem Umfange Arbeits- und Heimatlosen aus ganz Deutschland gedient. Von dem alten „Vater Bodelschwingh", dessen 100. Geburtstag am 6. März 1931 gefeiert wird, ging der Anstoß zur Gründung von Arbeitsheimen aus, in denen im Lauf der Jahre Hunderttausende Unterkunft und Hilfe gefunden haben.

Todesanzeigen. Emilie Röttger, Freusburger Mühle, 80 J. — Herbert Klein, Flammersbach, 22 J. — Ernst Schneider, Altenseelbrch, 43 J. — Charlotte Fey geb. Müller, Holzhausen 78 J. — Artur Weidt, Unterwilden 21 Jahre.

Siehe wir preisen die glückselig, welche ausgeharrt haben. Von dem Ausharren Hiobs habt ihr gehört, und das Ende des Herrn habt ihr gesehen, daß der Herr voll innigen Mitgefühls und barmherzig ist. Jakobus 5, 11.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme, die wir bei dem Heimgang und der Bestattung unserer teuren Entschlafenen erfahren durften, sagen wir hierdurch **herzlichen Dank.**

Im Namen der Angehörigen
Hermann Weiß u. Kinder.

Haiger, im Januar 1931.

Oeffentliche Mahnung.

Die noch rückständigen **Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Januar 1931,** ferner **die Beiträge zur Feuersozietät** und für **Struthütten die 3. Rate der Kirchensteuer** werden hiermit öffentlich angemahnt. Eine Zustellung von Mahnzetteln findet nicht statt. Die Rückstände sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung innerhalb 8 Tagen zu entrichten. Für verspätet entrichtete Steuern müssen 10% Verzugszinsen berechnet werden.

Neunkirchen, den 23. Januar 1931.

Die Gemeindekasse:
J. V.: Fischer.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Filzhüte zu Mk. 2.—, 3.60, 4.50, 5.30, 6.50
Mützen von 0.90 Mk. an
Herren-Schirme von 3.80 Mk. an
Damen-Schirme von 5,— Mk. an
Velour-Hüte zu Mk. 13.30 u. 15.70
Herren-Hosenträger von 0.80 Mk. an
Haar-Hüte zu 11.90 Mk.
Unterjacken u. Unterhosen zu 3.50 Mk.
Sporthemden zu 2.90 u. 3.90 Mk.
Oberhemden zu 2.90, 3.90, 4,50 u. 5.50 Mk.
Selbstbinder von 0.50 Mk. an

bietet

Ludwig Spies, Neunkirchen Bahnhofstraße.

Freier Grunder Bank
e. G. m. b. H.
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte,
Ausstellung u. Einlösung von Reisekreditbriefen.
Annahme von Spareinlagen.
Günstigste Verzinsung der Einlagen.

Das Antlitz des Weltkrieges
Fronterlebn. deutscher Soldaten
herausgegeben von Ernst Jünger
mit 200 photographischen Aufnahmen, Kartenanhang Tabellen usw.
Vorrätig in der Buchhandlung Braun
Preis nur 4.80

H. BRAUN
GESCHENK ARTIKEL
FÜR HOCHZEITEN, VERLOBUNGEN USW.
IN SCHÖNER AUSWAHL.

Blumenampeln
der schönste Schmuck für Flur, Diele u. Veranda
zu haben bei **H. Braun.**

Bäckerbeutel für Brötchen und Brot vom Lager lieferbar. Abgabe in jeder Menge. Einwickelpapiere in Rollen.
H. BRAUN, Neunkirchen

Rechts- Steuer- Patent- } beratung
Otto Schreiber, Neunkirchen
Hochstr. 115. Telefon 184

Für Brautleute
empfehle meine **Trauringe**
in jedem Goldgehalt,
zu den billigsten Preisen.
Wwe. Rud. Müllenschläder.

Stellengesuche
für die
Gartenlaube
nimmt entgegen
Hellerthaler Zeitung.

In 8 Tagen
von Monate langem Husten und starker Verschleimung befreit. — Asthma bronchiale, nach 2 Tagen Husta-Glycin Anwendung, Besserung des Hustens, keine Anfälle. — Offene Lungentuberkulose, Linderung schon nach dem ersten Einnehmen. Solche und ähnliche Urteile liegen in Menge vor. Husta-Glycin u. Hustobons werden auch von Kindern gern genommen und gut vertragen. Nehmen Sie daher nur: „Husta-Glycin" Fl. 1.75 Probefl. 1.— „Hustobons" (Bonbons) Dose 1.—
Zu haben:
Central-Drogerie
W. Titsche.

H. BRAUN
NEUNKIRCHEN, Bez. Arnsberg
Petschafte, Farbe
Gummi- u. Metallstempel

Knochenmehl
für Futterzwecke, für Hühner, Schweine, Hunde und alles Jungvieh, Pfd. 13 Pfg., liefert frei Haus
Paul Thielmann, Altenseelbach.

Samstag, den 31. Januar, abends 8¼ Uhr
im Saale des Herrn Willi Dick
Konzert
des Hellertaler Musikverein
unt. Mitw. der Feuerwehrkapelle Daaden.
Gesamt 38 Musiker.
Programms zum Eintritt berechtigt zu 0.60 Mk.
bei den Mitgliedern, im Vereinslokal u. an der Kasse.
Nach dem Konzert: BALL.

Wertvolle Nachrichten
schöne Musik und lehrreichen Unterhaltungsstoff das ganze Jahr über vermittelt eine gute **Radioanlage.**
Auf Wunsch Ratenzahlung bis zu 12 Monaten.
Vorführung stets sofort und unverbindlich.
Dreiröhren-Netzempfänger von R.-M. **150.—** an
Vierröhren-Netzempfänger „ „ **260.—** „
A. Judt, Salchendorf, Kölnerstr. 123.
Telefon 108.

Stellen-Anzeigen
für den
„Personal-Anzeiger des Daheim"
werden durch unsere Geschäftsstelle **Kölnerstraße 43** ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellengesuchen.
Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle der
Hellerthaler Zeitung.

Vobach's u. Beyer's Modeblätter
und alle anderen Frauen-Zeitungen beziehen Sie am besten durch den ortsansässigen Buchhandel. Abonnements jederzeit.
Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen

Kennen Sie die **„Deutsche Illustrierte"**
Aktuelle Wochenschrift mit vielen Bildern, sehr spannendem Lesestoff u. je 1 „Wahre Geschichte"
Buchhandlung H. Braun, Neunkirchen
10 Pfg.

Ueber die von den Deutschen (Germanen) erreichte Höhe der Kultur zur Römerzeit

von H. Behlen in Bach (Westerwald).

I.

H. Braun: „Remagen am Rhein. Das städtische Museum", Hellerthaler Zeitung Nr. 39 vom 27. 9. 1930:

„Die Haupttätigkeit der Altertumsforscher (Archäologen) bewegte sich auf dem Boden des klassischen Altertums. Im Inland haben Völker ohne festen Wohnsitz gehaust, als in den das mittelländische Meer umgebenden Ländern schon Anzeichen einer Erschlaffung infolge immerwährender Kriege und genußreichen Lebens an den Hauptsammelstätten der alten Welt sich bemerkbar machten. Innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches sind unsere Altertumsforscher in der Hauptsache auf die ehemaligen römischen Niederlassungen und Grenzwälle im Westen Deutschlands beschränkt."

Sehr geehrter Herr Braun!

Diese Zeilen von Ihnen haben mich als Altertums- und Geschichtsforscher in Harnisch gebracht. Denn weder bewegte sich die Haupttätigkeit der Altertumsforscher der letzten Jahrzehnte nur auf dem Boden des klassischen Altertums, noch haben im Inland (im Deutschen Reich) „Völker ohne festen Wohnsitz gehaust", noch sind die deutschen Altertumsforscher „in der Hauptsache auf die ehemaligen römischen Niederlassungen und Grenzwälle im Westen Deutschlands beschränkt" gewesen. Diese Gedankengänge entspringen einer leider auch heutzutage noch vielfach gang und gäben Meinung von der Unkultur unserer Vorfahren. Sie sind indes leicht zu widerlegen. Ich halte es für gut in die Widerlegung dieser gänzlich verfehlten Gedankengänge innerhalb der Spalten Ihres von mir wegen der Klarheit und Sachlichkeit Ihrer Originalartikel, wegen des in den sonstigen kurzen Notizen von Ihnen immer und immer wieder an den Tag gelegten gesunden Humors und der vielen heimatlichen Anregungen hochgeschätzten Blattes etwas näher einzutreten. Ich hoffe Sie und Ihre Leser werden aus dem Aufsatz erkennen, wie sehr Sie gerade in diesem Punkt geirrt haben. —

1. Baukunst. Es ist wahr, auf deutschem Boden, oder vielmehr auf germanischem Boden gibt es keine griechischen Tempel, keine römischen Monumentalbauten. Die Kenntnis des Steinbaus und besonders des von den Römern geübten Rundbogenbaus fehlte den Germanen. Die Benutzung des Kalkmörtels und die Behauung des Steins lernte der Germane erst von den Römern, um freilich sehr bald ebensolche kunstreiche und gewaltige Monumentalbauten aufzuführen wie diese; ich erwähne den Palast und das Grabdenkmal des Theodorich des Großen aus dem Anfang des 6. Jahrhunderts und die Bauwerke Karls des Großen, besonders das Aachener Münster aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts. Germanen, die als Schüler der Römer so bald die großen Traditionen ihrer Lehrer selbständig aufnahmen und so herrlich weiter entwickeln konnten, konnten keine unbehausten Nomaden gewesen sein.

Auch wäre es völlig verfehlt, daraus daß die Germanen zur Römerzeit keinen Steinbau hatten zu schließen, daß sie keine Baukunst verstanden. Der Germane baute, während der Grieche und Römer längst in dem dauerhaften Stein baute, immer noch aus dem verweslichen Holz. Nur daher erklärt es sich, daß wir nur schwache Kunde von seiner Baukunst haben. Aber die Kenntnis und Uebung des Holzbaus ragt noch weit in die spätere Zeit durch ihre Nachklänge hinein, so durch ihre Ornamente und viele Stileigentümlichkeiten. Daß in der Tat die Deutschen (Germanen) schon im 5. Jahrhundert, also unmittelbar nach dem Zusammenbruch der Römerherrschaft in Deutschland, auf einer sehr hohen Stufe der Baukunst und zwar des Holzbaus standen, geht aus der Beschreibung des Wohnsitzes Attilas in Ungarn durch Priscus hervor. Der Berichterstatter gehörte einer oströmischen Gesandtschaft an, die 446 Attila besuchte. Attila hatte gotische Sitten angenommen, wohnte auch im Gebiet unterworfener Germanen in Oberungarn, wir können demnach unbedenklich in den von ihm bewohnten Häusern ostgermanische Bauart erblicken, wie übrigens alle Schriftsteller übereinstimmend bekunden. Es war eine dorfartige große Stadt. Die Holzhäuser standen in Umzäunungen aus Brettern, z. T. mit Türmen, die aufs zierlichste zusammengefugt waren. Dann waren auch Speiseräume von großer Ausdehnung da und Hallen in schöner Anordnung. Der Königshof war von riesigen Ausmaßen. Die Gebäude waren aus geschnitzten und zierlich zusammengefügten Bohlen oder aus geglätteten Balken errichtet, die an den Enden in einandergefügt waren.

Die Inneneinrichtung der Häuser war glänzend, reich und sauber. Wir blicken also auf eine aufs höchste ausgebildete Holzarchitektur der ostgermanischen Stämme und auf Einzelzüge, die sie mit der noch heute in Skandinavien vertretenen Holzbaukunst eng verbinden. Mindestens in diese alten Zeiten reicht also die germanische Holzarchitektur zurück, und da sie nicht auf einmal entstanden sein kann, so eröffnet das einen weiten Ausblick in noch frühere Zeiten.

In der Tat hatte das germanische Haus, wie wir jetzt auch durch zahlreiche Ausgrabungen genau wissen, schon eine hohe Stufe in der Entwicklung längst vor der Völkerwanderung erreicht. Wir haben ausgegrabene Grundrisse und Reste von Geflechten, Herdstellen usw., die bis in die Steinzeit, also weit über 3000 Jahre vor Christi Geburt hinaufreichen. Wir haben aber auch aus der Bronze- und Hallstattzeit, 2000—500 v. Chr., in den Graburnen Nachbildungen der damaligen Häuser, die zwar natürlich nur roh sein konnten, aber uns schon genau dieselben Formen des Hauses vor Augen führen, wie sie heut noch in Deutschland im deutschen Bauernhaus überall gang und gäbe sind. Wir haben also seit mindestens 5000 Jahren eine uns in Bauweise völlig gleichartige und gleichwertige Vorfahrenschaft vor uns.

Geradezu Triumpfe feiert die altgermanische Holzbaukunst in Norden, in Skandinavien, sowohl im Privathaus, wie in den sog. Stabkirchen, Kirchen aus Holz von wunderbarster und zierlichster und dabei solidester Konstruktion. Mehrere dieser heute noch vielfach in Skandinavien erhaltenen Kirchen reichen in ihrem Alter 600 Jahre zurück. Auch sie können nicht auf einmal aus Nichts entstanden sein, sondern setzen eine äußerst lange und gediegene Kunst-Bauübung voraus. Dabei haben diese Kirchen an ihren Eingangsportalen uns eine nachweisbar uralte Kunstübung der sog. Tierornamentik bewahrt, die sich auch in den eigentlich deutschen Gegenden vielfach in Resten wiederfindet. Diese Holz- oder Stab- oder Reiskirchen (von der Anfertigung der Wände aus in Holzsäulen eingefügten, senkrecht stehenden vorzüglich ineinander gefügten Bohlen) sind auf die sinnreichste Art geziert. Eine solche alte Kirche können wir heute auch auf deutschem Boden bewundern: es ist die vom König Friedrich Wilhelm IV. nach dem Riesengebirge, nach Krummhübel, verpflanzte Kirche Wang, die Jahr für Jahr Scharen von Bewunderern zu sich hinzieht.

Von großer Wichtigkeit ist die uns vom Römer Plinius aufbewahrte Notiz des einige Jahrhunderte vor Chr. lebenden Griechen Pytheas von Massalia (Marseille), daß die Bewohner des Nordwestens Deutschlands das Getreide in großen Häusern dreschen. Sie ist von doppeltem Wert, insofern sie uns den alten Gegensatz des Dreschens der Germanen in Scheunen — denn das meint er mit den „großen Häusern" — beurkundet, gegenüber dem in den Mittelmeerländern üblichen Dreschen des Getreides unter freiem Himmel durch das Austreten u. -walzen, und andererseits weil sie uns bezeugt, daß die Germanen damals überhaupt schon verstanden, große Gebäude zu errichten, also eine weit vorgeschrittene Zimmertechnik hatten. Da der Nordwesten und besonders die friesischen Küsten waldarm ja waldleer sind, so mußte das Langholz von weither, wahrscheinlich über See herangefahren werden. Die Notiz bezeugt uns auch schon einen weitausgedehnten Handel und wahrscheinlich Seeverkehr.

2. Der Schiffsbau. Der alte germanische Schiffsbau hatte mit dem Hausbau das Material, das Holz, gemeinsam. Geradezu bewunderungswürdig sind die alten Wikingerschiffe, von denen uns noch einige aus Moor- oder Gräberfunden in vorzüglicher Erhaltung auf uns gekommen sind und von denen eines im Kieler Museum zu sehen ist. Die Konstruktion ist die denkbar solideste und kühnste. Auf diesen sturmerprobten Schiffen befuhren unsere nordischen Vorfahren die stürmische Nordsee und den atlantischen Ozean, bis Grönland und Nordamerika, auf ihnen befuhren die Wikinger das Mittelmeer bis Konstantinopel.

Fortsetzung folgt.

Die erste Eisenbahn.

Geschichtchen vor 100 Jahren.

Der 16. September war der hundertste Geburtstag der Eisenbahn: Am 16. September 1830 wurde die erste Eisenbahnlinie, die man nach heutigen Anforderungen wirklich als Eisenbahnlinie betrachten kann, eröffnet. Es war die Strecke von Liverpool nach Manchester — der fünf Jahre vorher gemachte Versuch, die 41 Kilometer lange Strecke von Darlington nach Stockton zu betreiben, war nur ein Vorläufer des umwälzenden Ereignisses. Aus den Tagen der ersten Eisenbahn haben sich allerlei Anekdoten erhalten, die die merkwürdige Einstellung zu dem neuen Verkehrsmittel beleuchten. Einige der gelungensten geben wir hier wieder:

Nicht bequem genug. Lord Elman, einer von denen, die wenig zu tun hatten, besah den ersten Eisenbahnzug. Links zwölf Sitze, rechts zwölf Sitze, eng aneinander. „Wenig, zwölf Sitze", sagte der Lord. „Aber es sind doch vierundzwanzig." „So? Und wo sollen die Herren ihre Beine lassen?"

Angenehm und nützlich. Lord Elman, traf einen Freund. „Was treiben Mylord?" — „Ich fahre mit der Eisenbahn." — „So? Aus welchem Grunde denn?" — „Ja, sehen Sie, unsre Bahn bleibt des öfteren stehen — und die Passagiere müssen schieben helfen. Mein Arzt hat mir Bewegung verordnet."

Zu gefährlich. Ein junger Mann in Liverpool schrieb seiner Braut einen Brief, er werde sie in Manchester mit der Bahn besuchen. Er bekam vom Vater des Mädchens einen Brief, die Besuche zu unterlassen, da ein Mensch, der sich sinnlos in Gefahr begebe, nicht tauglich zur Ehe sei.

Entgegengesetzte Wirkung. „Der neue Hut macht dein Gesicht kürzer." „Das ist doch aber merkwürdig. Er machte das Gesicht meines Mannes länger."